

Lust, weiter zu lernen

Auch in der Rente ist kein Ruhestand in Sicht. Aber der Druck ist weg, den Jutta Smaglinski als Geschäftsführerin der LebensRäume erlebte



»Heute ist mein Leben vielfältiger und reicher«, freut sich Jutta Smaglinski, »aber was ich vermisse ist, gemeinsam mit anderen etwas zu bewegen«. Nach über 20 Jahren hörte sie im Sommer 2010 bei »LebensRäume« auf, wo sie viele Jahre als Geschäftsführerin, nach der Fusion mit der GfS als die neue Fachbereichsleiterin, arbeitete.

Seitdem ist die heute 65-jährige im Ruhestand. Der verstaubte Begriff passt aber überhaupt nicht zu ihr. Stillstand ist nicht in Sicht, eher hat sie ihr Leben auf den Kopf gestellt. »Mein Leben ist leichter geworden«, sagt sie. Weggefallen sei der Termindruck, die Last, Entscheidungen auch gegen den Mainstream zu treffen, die Notwendigkeit, schnell Position zu beziehen und die Anforderung, Brücken zu bauen. Bei LebensRäume sollte nicht nur qualifizierte Arbeit geleistet werden, den Beschäftigten sollte es auch gut gehen. Sie war die Anführerin, die es zugleich liebte, mit ihren Mitarbeitenden zusammenzustehen. Die vielfältigen Anforderungen haben eine Menge Kraft gekostet.

Dieser Druck ist nun weg. Stattdessen drängte jahrzehntelang abseitig gelagerte Kreativität an die Oberfläche. Ihre Augen blitzen, ein Lachen wandert über das Gesicht, wenn sie von ihren Theater- und Kabarettprojekten spricht. Ohne jeg-

liche Schauspielausbildung hat sie inzwischen in sieben Theaterproduktionen des Stadttheaters mitgewirkt, ihre erste Rolle war die des Mörders in Graf Öderland, ein Stück von Max Frisch. Wer weiß, wie intensiv es ist, sich eine Rolle anzueignen, ahnt, mit welcher Energie sie dort zu Werke geht. »Ich war schon immer eine Kämpferin«, sagt sie über sich selbst. Diese Gewissheit hat ihr geholfen, seitenweise Text auswendig zu lernen. Sie hat die verantwortliche Position der Geschäftsführerin getauscht gegen spielerische Rollen, in denen sie sich erproben, nachdenken und nachfühlen kann und dem Publikum etwas mit auf den Weg gibt, es mindestens gut unterhält.

Als Ensemble-Mitglied der Schillerpfeifen stand sie als sehr Alte auf der Bühne. »Bremen – Eine Tierfabel ohne Tiere« hatte eine Kernbotschaft: »Etwas besseres als den Tod findest du überall«. Lampenfieber kennt sie nicht, sie genießt das Spiel.

Als ein solcher großer Genuß, eine heitere Episode, wirkten die ersten acht Wochen, nachdem sie 2010 ihr Büro in der Friedensstraße verlassen hatte. Doch dann wurde klar: Dieser Urlaub endet nicht mehr. Das ist der Moment, in dem Angst entstehen kann, Furcht, nicht mehr gebraucht zu werden, zum alten Eisen sortiert zu werden oder sich gleich selber dahin zu legen.

»Diesen Moment muss man aushalten und das Vertrauen in sich haben, dass sich schon etwas Neues zeigen wird«. Sie berichtet von großen Fragen, die zunächst kamen, wer bin ich, und dem anschließenden Gefühl, dass Dinge sich neu zusammenfügen, eine Haltung und eine Übereinstimmung entsteht, vor allem zu sich, in sich selber. Die meistens negativen Gedanken einer Gesellschaft im Allgemeinen über ältere Menschen, haben sie nicht erreicht. Diese Schere ist erst gar nicht in ihrem Kopf angekommen.

Was sie weiterbringt, ist ihre große Lust zu lernen. Sie probierte sich in Kisuheli, verstand aber auf die Schnelle die Struktur der Sprache nicht, scheiterte ziemlich vergnügt. Sie wird trotzdem weiter nach Afrika reisen, weil sie Länder und Leute so liebt. Überhaupt ist Reisen eines ihrer großen Hobbys. In diesem Jahr ging sie erstmals für drei Monate nach Peru, wo sie alleine auf den Spuren der Inkas wandelte.

Mit einigen ehemaligen Kollegen hat sie noch Kontakt, bei ausgewählten Festivitäten ist sie gerne dabei, ansonsten hält sie sich von ihrer alten Arbeit fern. Dafür war sie ihr zu nah. Der Abstand ist für sie, die die LebensRäume als ihr Baby betrachtete, wichtig.

Ihr Wissen will sie aber weiterhin weitergeben. In der Gesellschaft würden die vorhandenen Ressourcen der Ruheständler noch viel zu wenig abgerufen. »Ich will niemandem meine Erfahrungen überstülpen, aber ich bin mir sicher, die richtigen Fragen zu stellen«, sagt sie, »überall wo Menschen miteinander arbeiten, entstehen ähnliche Probleme«.

Und einen ganz persönlichen Blick nach vorne hat sie auch noch: »Vielleicht verliebe ich mich auch noch mal«. Das klingt schön aus dem Mund von jemand, der das Leben liebt.

Gelesen & Gehört
& Gesehen

Keine Angst vor Körperflüssigkeiten

Ich war mit meiner ziemlich besten Freundin im Kino, denn Feuchtgebiete von David Wnendt nach dem gleichnamigen Roman von Charlotte Roche schaute ich lieber in weiblicher Begleitung.

Erzählt wird die Geschichte von Helen Memel, grandios gespielt von Carla Juri, die sich in maximaler Opposition zu ihrer neurotisch hygienischen Mutter und ihrem verletzend geistesabwesenden Vater (Axel Milberg) in aller Kraft sinnlich ausprobieren. Siff auf öffentlichen Toiletten, spontaner Oralsex und Intimrasur spielen Hauptrollen und alle Körperflüssigkeiten bis auf Ohrenschmalz werden tabulos erspürt. Das Ausprobieren entgleitet bis in Verletzung, hinter der sinnlichen Frau ist immer öfter das einsame Kind zu erkennen.



Das birgt das Risiko, dass ein Film in Pornographie oder Ekel abgleitet, an manchen Stellen ist für mich die Gradwanderung auch nicht gelungen, es überwiegt aber das Porträt einer jungen Frau, das von Lebenslust, Kreativität und Sinnlichkeit und immer wieder offener positiver Tabulosigkeit geprägt ist. Ein Film zum Lachen, Luftanhaltens und ganz sicher, um ihn kontrovers zu diskutieren.

✉ Feuchtgebiete, D 2013, Regie David Wnendt, mit Carla Juri, Axel Milberg, Meret Becker, Edgar Selge, Christoph Letzkowski, FSK 16

Eine Rezension von Sabine Thomsen.

Impressum

»EINBLICK«, DIE ZEITUNG DER GfS e.V.
REDAKTION:
Frank Horn | Kerstin Münder | Uwe Reeske |
Britta Sonnenberg | Sabine Thomsen
ENDREDAKTION, GESTALTUNG, SATZ: Manfred Horn
FOTOS: Manfred Horn, 5,4 privat, 5,4 rechts majestic
V.i.S.d.P.: Uwe Reeske | GfS e.V., Am Zwinger 2-4,
33602 Bielefeld
Wir freuen uns über Einsendungen per Post mit dem
Stichwort »Einblick« an die GfS-Post-Adresse oder per
eMail an presseinfo@gfs-bielefeld.de

Die GfS ist Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband.

Aus dem Inhalt
Jubiläum: Familien-
zentrum erweitert
(S. 2) | Snoezelen ist
schnüffeln und
schlummern (S.3)

Gesellschaft für Sozialarbeit e.V.

Einblick



Nr. 20 | September 2013



»Etwas ganz besonderes«

Sie teilen sich nicht nur Kaffee und Brötchen, sondern auch Sorgen und Tipps. Die Frühstücksgruppe der Beratungsstelle im Stadtteil Baumheide für Menschen, die arbeitslos sind oder eine geringe Rente beziehen, ist 20 Jahre geworden.

Einer der regelmäßigen Besucher der Frühstücksgruppe ist Hans Georg Tepel. Früher hat er die ganze Welt bereist. Heute kommt er zur Frühstücksgruppe im Freizeitzentrum Baumheide, damit er mittendrin und nicht alleine ist. 20 Jahre gibt es ihn nun, den Treffpunkt für Menschen, die arbeitslos sind oder eine geringe Rente beziehen. Immer dienstags vormittags findet das Treffen im Bürgercafé des Freizeitentrums statt.

Die Frühstücksgruppe im Freizeitzentrum Baumheide ist ein niedrigschwelliges Angebot der Sozialberatung. So ist Ulla Albers, die GfS-Sozialberaterin, immer dabei, hört sich zwischen Kaffee und Brötchen die Sorgen an und gibt Tipps, welche sozialen Leistungen wie beantragt werden können. Es geht um Verdordnungen, Termine und Geld. Fragen zum Arbeitslosengeld II, zur Grundsicherung im Alter,

zum Wohngeld, Krankengeld, zum Bildungspaket oder zur Schwerbehinderung. Nur wer sich auskennt, weiß, wo er was beantragen kann. »Mit Ulla Albers kann ich viele meiner Fragen besprechen, sie hilft mir bei den Formularen«, sagt Grayna Bozek, eine der Besucherinnen und ehrenamtlichen Helferinnen. Bei ganz speziellen Fragen steht die Sprechstunde der Sozialberatung zur Verfügung.

Auch untereinander tauscht sich die Gruppe aus. Menschen zwischen 30 und 80 Jahren, mit Wurzeln in verschiedensten Kulturen und Herkunftsländern sind dabei. Sie kommen aus der alten Bundesrepublik, der ehemaligen DDR, aus Polen, Russland, Sri Lanka, Türkei und Griechenland. Die meisten leben schon seit vielen Jahren in Baumheide. »Die Gruppe ist sehr integrativ, das geschieht ganz nebenbei«, sagt Ulla Albers.

Sichtbar wird dies auch hinter der Theke des Cafés: Ein kleines ehrenamtliches Team bereitet das Frühstück vor. Sadhana Jegtheswaran ist Mutter von drei Kindern und kommt seit sieben Jahren zu der Gruppe. Seit einem halben Jahr arbeitet sie ehrenamtlich im Frühstücks-team mit. Sie kommt, weil sie die Hilfe schätzt und auch, weil sie so ihre deutschen Sprachkenntnisse weiter verbessern kann.

Zur Jubiläumsfeier haben alle etwas mitgebracht

Zum 20-jährigen Jubiläum wurde nicht nur gefrühstückt sondern auch gegrillt. Viele aus der Gruppe haben zudem Salat mitgebracht. Aus einer kleinen Gruppe, die sich 1993 um einen Tisch versammelte, ist eine große geworden, so groß, dass keine weiteren Tische mehr ins

Café passen und aktuell keine weiteren Besucher aufgenommen werden können.

Die Gruppe ist für alle etwas ganz besonderes. Viele sind alleinstehend, manche haben keine Verwandte. Die meisten von ihnen kommen kaum aus Baumheide raus. Daher sind Ausflüge in den Botanischen Garten, auf den Weihnachtsmarkt oder zum Steinhuder Meer Höhepunkte im Kalender. Einmal hat es die Gruppe sogar bis an die Nordsee geschafft. Früh morgens mit dem Zug hin, spät abends zurück. Einige hatten zuvor noch nie das Meer gesehen.

»Das gemeinsame Frühstück stärkt das Gemeinschaftsgefühl«, sagt Ulla Albers. Die Frühstücksgruppe ist gelebtes Miteinander und vermittelt einen geschützten sozialen Rahmen. Die Gruppe praktiziert erfolgreich Hilfe zur Selbsthilfe.

Die GfS trauert um Hans-Jürgen Hoch

Am 4. Juli ist Hans-Jürgen Hoch im Alter von 86 Jahren verstorben. Über 30 Jahre hat sich Hans-Jürgen Hoch in der GfS und im Paritätischen Wohlfahrtsverband engagiert. Dem Vorstand der GfS gehörte er von 1983 bis 2002 an, in den letzten zehn Jahren als Vorsitzender. Von 1974 bis 1991 war er im Vorstand des Paritätischen in Bielefeld. Für sein herausragendes soziales Engagement erhielt er mehrere Auszeichnungen, unter anderem den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland.

LebensRäume auf Facebook

Viele Klienten des Fachbereichs LebensRäume tummeln sich auf Facebook, seit Anfang Juli ist der Fachbereich nun selber dort mit einer eigenen Seite vertreten. »Dadurch haben wir einen zusätzlichen Kanal«, sagt Julia Schmidt, die im Fachbereich gemeinsam mit Jan Frühling die Seite aktuell hält. Dort werden Veranstaltungen angekündigt oder beispielsweise der Menüplan der Kontaktstelle West veröffentlicht.

✉ www.facebook.com/pages/LebensRäume-Bielefeld/413028715460055

Logo: Die grüne Blume macht Hoffnung



Die GfS feiert in diesem Jahr ihr 30-jähriges Jubiläum. Das Logo ist allerdings jünger. Es entstand Mitte der 1990er Jahre, nachdem die GfS gut zehn Jahre ohne eigenes Logo existierte. In einem zweijährigen Prozess entwickelte sich das Logo damals, aus einer Sonne wurde eine grüne Blume, die blüht und aufgeht. Ein sehr positives Bild, das übrigens nichts mit der lippischen Rose zu tun hat.

Familienzentrum modular erweitert

Das Familienzentrum Stralsunder Straße erweitert. Es bietet nun über 100 Quadratmeter mehr Fläche, die vor allem für den U-3-Bereich genutzt werden



Der große Moment: Die Module werden mit einem Kran millimetergenau platziert.

Bis Ende August wurde das Familienzentrum Stralsunder Straße in Sieker umgebaut und erweitert. In nur drei Wochen entstanden 116 Quadratmeter zusätzliche Raumfläche. Möglich macht dies eine modulare Bauweise. Die GfS als Träger des Familienzentrums hat sich dafür entschieden, die neuen Räume in einer auf Holzrahmenbau spezialisierten Zim-

merie komplett vorfertigen zu lassen, inklusive Fußbodenbelag und Steckdosen. Konzipiert und umgesetzt hat sie der Architekt Wolfgang Dievernich.

Nun kam der große Moment: Ein riesiger Transportkran setzte in Millimeterarbeit die vier Module an die richtigen Stellen. Die Stralsunder Straße musste vorübergehend gesperrt werden. Die Module

wurden an das bestehende, rund 400 Quadratmeter große Gebäude angeschlossen.

Hell sind die neuen Räume, luftig und freundlich mit ihren farbigen Linoleumböden und Decken. »Die neuen Räume sind absolut kindgerecht«, sagt Beatrix Wollhöwer, die Leiterin der Einrichtung.

Die räumlich erweiterte Kindertagesstätte bietet nun mehr Plätze für Unter-Drei-Jährige. In den vier neuen Modulen stehen nun Schlaf-, Wickel- und Kleingruppenräume und ein großzügiger Personalraum zur Verfügung. Zusätzlich wurde im bestehenden Gebäude renoviert.

Die Kosten für den Umbau liegen bei rund 210.000 Euro, davon kommen 189.000 Euro aus einer Förderung des Landes Nordrhein-Westfalen. Die restliche Finanzierung brachte die GfS aus Eigenmitteln auf.

Rat verabschiedet Kürzungen

Die Proteste gegen die Kürzungen bei der Familienberatung machen deutlich wie stark deren Arbeit in der Öffentlichkeit geschätzt wird



Regine Weißfeld, Vorsitzende des Jugendhilfeausschusses und Karin Schrader, Vorsitzende des Sozial- und Gesundheitsausschusses, erhalten vor der Ratssitzung im Juli die Online-Petition von Kerstin Münder, GfS, und Anne Krüger-Gembus, Diakonie Bielefeld.

Im Juli hat die Ratsmehrheit aus SPD, Grünen und FDP entschieden: Das Budget der Leistungsverträge wird ab 2014 um 510.000 Euro pro Jahr gekürzt. Betroffen sind davon unter anderem die Familien- und Erziehungsberatungsstellen in Biele-

feld mit 150.000 Euro pro Jahr. Fehlende kommunale Mittel ziehen zudem den Wegfall von Landesmitteln nach sich.

Gegen die Kürzungspläne gab es starken Protest. Die Beratungsstellen, darunter maßgeblich der Fachbereich Beratungsdienste der GfS, organisierten Infostände, sammelten Unterschriften, protestierten bei Ausschuss- und Ratssitzungen. Eine Online-Petition gegen die Kürzung bei den Familienberatungsstellen zeichneten innerhalb weniger Wochen über 2400 Menschen.

»Wir bedanken uns für die großartige Unterstützung«, sagt Kerstin Münder, Leiterin des Fachbereichs Beratungsdienste. Der Protest hat deut-

lich gemacht, dass viele Menschen in Bielefeld die Arbeit der Familienberatung schätzen und als essentiellen Baustein in der psychosozialen Versorgung von Menschen in Bielefeld sehen.

Trotz dieser Proteste hat die Ampelkoalition die Vorlage jedoch verabschiedet. Hinweise auf die zukünftige Unterversorgung und hohen Folgekosten blieben unbeachtet.

Wie die Kürzungen genau umgesetzt werden, ist noch unklar. Dazu wird es Gespräche mit der Verwaltung und dem Jugendamt geben. »Klar ist: Die Kürzungen haben negative Auswirkungen auf die zukünftigen Angebote der Beratungsstellen«, sagt Uwe Reeske, GfS-Geschäftsführer.

Schnüffeln und schlummern

Der Snoezelen-Raum in der GfS-Zentrale ist vorbildlich ausgestattet. Mary Mosebach weiß das und freut sich jedes Mal, dort richtig gut zu entspannen

Vor allem KundInnen des Familienunterstützenden Dienstes (FUD) und des Individuellen Service für Menschen mit Behinderung (ISB) nutzen den Snoezelen-Raum in der GfS-Zentrale am Zwinger, weil sie dort richtig gut entspannen können. Dazu gehört auch Mary. Alle zwei Wochen trifft sie sich mit Claudia Ziplies, Mitarbeiterin des FUD. Meistens geht es zunächst in den Spiel- und Förderaum am anderen Ende des Erdgeschosses. Beschwingt thront Mary dort auf der Schaukel und wirft Claudia Ziplies rote, blaue und gelbe Säckchen zu. »Ich bin 15«, antwortet Mary auf die Frage nach ihrem Alter, und dies schon seit vielen Jahren, wie ihre Mutter Radmila Mosebach berichtet. Nach zwei Stunden herumwirbeln und Mensch-ärger-dich-nicht findet sie im Snoezelen-Raum Ruhe. Meistens kommt auch ihre Mutter hinzu, die die Stunden zuvor nutzt, um Dinge für sich zu erledigen, wie etwa einen Arztbesuch.

Dann liegen sie zu dritt auf dem großen Wasserbett, aus den Boxen klingt sphärische Instrumentalmusik, die Wassersäulen blubbern und leuchten in dem abgedunkelten Raum bunt. »Wir verändern die Atmosphäre durch unterschiedliches Licht«, erzählt Claudia Ziplies. Rund eine halbe



Auf dem Wasserbett in der GfS-Zentrale: Mary Mosebach mit ihrer Mutter und Claudia Ziplies.

Stunde sind die drei in dem gemütlichen Raum, eine Zeit, in der Mary sich fest unter die Decke kuschelt und entspannt. Auch ihre Mutter mag den Raum: »Er lädt zum Träumen ein«.

Die Erlebnisse treffen die Vorstellungen von zwei ehemaligen Zivildienstleistenden aus den Niederlanden. In deren Fantasie nahm vor 35 Jahren ein Raum Gestalt an, der zuvorderst helfen sollte, zu entspannen. Er dient aber auch dazu, in einer reduzierten Atmosphäre Sinneseindrücke stärker wahrzunehmen. Snoezelen ist ein Kunstwort, das es so auch im niederländischen nicht gibt. Es setzt sich aus »snuffeln« gleich schnüffeln und »doezelen« gleich schlummern zusammen, erfunden von den beiden Zivis.

Nach den ersten Erfahrungen in den Niederlanden wird das

Snoezelen etwa seit Ende der 80er Jahre auch in Deutschland angewendet. Auch das Kinderhaus Am Alten Dreisch hat einen Snoezelen-Raum, seit Juli sogar mit zwei Wasserbetten. Das zweite Bett wurde dem Kinderhaus von der Firma Schader-Wasserbetten gespendet.

Der Snoezelen-Raum in der GfS-Zentrale ist vorbildlich in der Ausstattung. So kommt es, dass die ISB-Mitarbeiterin Susanne Zielonka immer mal wieder Auszubildende und Studierende durch den Raum führt und die Möglichkeiten erläutert.

Der Raum steht für andere Fachbereiche offen, vorausgesetzt, es erfolgt eine Anleitung durch ein im Snoezelen erfahrenen Mitarbeiter. Angefragt werden kann der Raum über den Info-Punkt in der Zentrale.

Ausflüge in die weite Welt

Neun Tage verbrachten Kinder aus der Stapelbreite in einer urigen Ferienanlage im Extertal. Der Urlaub wurde von drei Fachkräften des Treffpunkts begleitet. Die Ausflüge in benachbarte Freizeitparks und auch in eine Tropfsteinhöhle kamen bei den zwölf Kindern im Alter von 9 bis 12 sehr gut an. Ein weiterer Höhepunkt war der Besuch des Ferienlagers am anderen Ende des Erdgeschosses. Beschwingt thront Mary dort auf der Schaukel und wirft Claudia Ziplies rote, blaue und gelbe Säckchen zu. »Ich bin 15«, antwortet Mary auf die Frage nach ihrem Alter, und dies schon seit vielen Jahren, wie ihre Mutter Radmila Mosebach berichtet. Nach zwei Stunden herumwirbeln und Mensch-ärger-dich-nicht findet sie im Snoezelen-Raum Ruhe. Meistens kommt auch ihre Mutter hinzu, die die Stunden zuvor nutzt, um Dinge für sich zu erledigen, wie etwa einen Arztbesuch.

Zwischen Fledermäusen und Gasometer



Der Fachbereich Ambulante Behindertenhilfe lädt seine Mitarbeitenden zur Betriebskult(to)ur ein. Am 20. September ab 14.30 wird gewandert zu Rittern und Fledermäusen an die Spartenburg. Wer kurzentschlossen noch mit will, möge sich beim Vorbereitungsteam – Vanessa Heller, Friedrich Hitzemann oder Corinna Kickelbick – melden.

Der Fachbereich Beratungsdienste war schon unterwegs, mit der Bahn zum Gasometer in Oberhausen. Die Attraktion ist dort aktuell das begehbare Big Air Package des Künstlers Christo. Die Mitarbeitenden waren begeistert. Das Package ist noch bis Ende des Jahres im Gasometer aufgebaut.

✉ Mehr News im Internet: www.gfs-bielefeld.de Rubrik Aktuelles

Ritschi 's Tante Emma Laden

LebensRäume halfen mit aus der Krise: Nun wagt Richard Sulkowsky den Neuanfang



Richard Sulkowskys Elternhaus steht in Versmold, zehn Autominuten von dem Laden an der großen Kreuzung in Borgholzhausen-Bahnhof. »Hier war früher meine Verpflegungsstation«, erinnert er sich. Die Bäckerei Probst ist seit Ende 2012 geschlossen. Mitte

September eröffnet Richard Sulkowsky dort nun seinen Laden.

»Viele haben sich schon die Nase am Schaufenster platt gedrückt«, hat er beobachtet. Die Lage sei günstig, Parkplätze vorhanden. Von 5.30 Uhr bis 14 Uhr will er verkaufen. Der Bäcker liefert weiter frische Backwaren, hinzu kommen Hausmacherwurstwaren, unter anderem von seinem Bruder aus dem Haveland und Wildsalami aus Solling. Frischen Kaffee gibt es auch und ein breit gefächertes Kiosksortiment, von Süßigkeiten bis Zeitun-

gen. Seit Wochen renoviert Richard Sulkowsky den Laden, gestaltet ihn liebevoll mit antiken Möbeln vom Trödler. Er startet praktisch bei Null. Eine Depression hatte ihn aus der Bahn geworfen. Mühsam mit eisernem Willen und Unterstützung durch den Fachbereich LebensRäume fand er zurück. Ganz wichtig ist ihm, dass auch seine 85-jährige Mutter, deren Kraft nachlässt, in der Küche des Ladens ihre Ecke bekommt: Mit Sofa und Fernseher vor einer frisch dekorierten Wand in lila, ihrer Lieblingsfarbe.